

Rhein-Erft Journal

Ein Abend zu Ehren des Komponisten

Zimmermann stand im Mittelpunkt des Konzerts von Andreas Grau und Götz Schumacher

VON CLAUDIA VALDER-KNECHTGES

Erftstadt-Liblar. Zum 100. Geburtstag sollte Bernd Alois Zimmermann bei der Kulturzeit im Mittelpunkt stehen, daher hatten sich der Kulturkreis und die Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft für ein ganz besonderes Konzert im Aneliese-Geske-Musik- und Kulturhaus zusammengetan. Das international renommierte Grau-Schumacher Piano Duo wurde gewonnen, um die 1964 entstandenen „Monologe für zwei Klaviere – Hommage à Debussy“ aufzuführen. Als eine Umarbeitung seiner mit großem Orchester besetzten Dialoge (1960) ist es ein wichtiges Werk des Komponisten, das nun zum ersten Mal in seiner heimatischen Region erklingen konnte.

Zuvor gab Ralph Paland in einer Einführung wichtige Hinweise, um Zimmermanns mit Zitaten arbeitende Collagentechnik besser verstehen zu können. Etwa, warum hier Bach, Mozart und Beethoven den französischen Komponisten Messiaen und Debussy gegenübergestellt werden und welcher weiten intellektuellen und spirituellen Hintergrund das Werk hat.

Großer Hörgenuss

Danach war es zunächst ein großer Hörgenuss, Andreas Grau und Götz Schumacher an zwei Klavieren mit der Busoni-Bearbeitung von Mozarts Zauberflöten-Ouvertüre zu erleben. Nach dieser Verbeugung vor dem ersten der in den Monologen zitierten Meister war die von Beethoven selbst für vierhändiges Klavier transkribierte Große Fuge op.134 ein überwältigender, bestürzender Eindruck: Die Schroffheit, Zerrissenheit, klangliche Aggressivität, mit der der Meister hier zu Werke geht, kommt sehr nah an Zimmermanns ebenfalls nur selten „ohrenschmeichlerische“ Klänge heran. Auch zwei Sätze aus Messiaens „Visions de L'Amen“ (1943) passten ausgezeichnet in diese Programmfolge; wie souverän die Künstler die sperrigen Werke darstellten, verdiente Bewunderung.

Klangereignis

Bevor sie mit Debussys „En blanc et noir“ (1915) – auch dies ein Werk, das im Krieg entstand, nach der Pause auf Zimmermanns Monologe zusteueren, hatte das Publikum in einem kurzen Podiumsgespräch mit Paland Gelegenheit, aus dem Mund der Pianisten zu erfahren, was Zimmermann ihnen bedeutet. Grau fand die schönen Worte: „Bei diesem Komponisten kann ich mich beheimatet fühlen. Ich komme nach Hause, wenn ich ihn spiele“. Und Schumacher erinnerte sich, wie er beim ersten Hören der „Dialoge“ spürte: „Das ist etwas, das dich für immer verändern wird“. Das Klangereignis der Monologe war dann der Höhepunkt des Abends.

Nur einer hatte noch gefehlt: Bach, der laut Max Reger, dem Zimmermann sicher beigeipflichtet hätte, „Anfang und Ende aller Musik“ ist. Von ihm erklang als Zugabe eine wunderbare Bearbeitung der Sonatina des Actus Tragicus BWV 106 von Gyorgy Kurtág.